



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

506 (30.10.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92620)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erlauben 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 842 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonei-Beile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Beile . . . 60
Einzeln-Nummer . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 317.
Expedition: Nr. 318.
Druckerei: Nr. 341.
Kilale: Nr. 316.

Nr. 506.

Mittwoch, 30. Oktober 1901.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Oktober 1901.

Unbegreifliche Kaiserworte.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat sich zum Inmediatvortrag bei dem Kaiser nach Liebenberg begeben. Es gibt Leute, die immer eine Krisis wittern, sobald der Kaiser die Jagdgründe des Fürsten Philipp Eulenburg aufsucht. Hier wird angedeutet, daß die Freunde des Grafen Waldersee einen neuen Vorstoß gegen den Grafen Bülow unternommen haben; dort wird der freisinnigen Presse nachgesagt, daß sie den Kaiser zu stützen suche, indem sie ihn als Gegner der Handelspolitik des Kaisers darstelle. Ein antisemitisches Blatt weiß schon, wer als Nachfolger des Grafen Bülow genannt wird. Kein Anderer als Graf Dönhoff-Friedrichstein, der Ohrenzeuge des Wortes gewesen sein soll: „Kommen keine Handelsverträge zu Stande, so schlage ich Alles kurz und klein“. Das Wort ist, wie der „Hamb. Korresp.“ behauptet, bei dem jüngsten Aufenthalt des Kaisers in Königsberg i. Pr. gefallen. Sehr vernünftig bemerkt zu all diesen Gerüchten die Post, Bg.:
Wir stehen allen diesen Veranlassungen kühl und abwartend gegenüber. Es ist lächerlich, der Vindeln vorzuwerfen, daß sie gegen den Reichskanzler intrigiere. Seit wann werden denn Minister entlassen oder berufen nach den Wünschen der freisinnigen Partei? Es ist ebenso lächerlich, zu verlangen, daß charakteristische Aussprüche des Kaisers, wenn sie einmal gefallen sind und zur Beurteilung der politischen Lage beitragen können, geheim gehalten oder mit Still-schweigen übergangen werden sollen, obwohl sie in weiteren Kreisen längst bekannt sind. Aber auch, wenn jenes Wort nicht gesprochen oder nicht veröffentlicht wäre, glaubt man, daß der Kaiser mit fliegenden Fahnen in das Lager der Agrarier übergehen und seine früheren Kundgebungen zu Gunsten der Handelsverträge durch Wort oder That widerrufen müsse? Es ist abgemacht, anzunehmen, daß der Herrscher irgend wie daran denke, die Herren v. Rorhschall und v. Hertfelder in leitende Stellungen zurückzuberufen. Das ist unsern Ermessens völlig ausgeschlossen. Aber darum ist noch nicht anzunehmen, daß der Kaiser jetzt schon einer Politik zugestimmen geneigt sei, die zu Vorkriegen führen kann oder muß. Kommt es nicht zu neuen Handelsverträgen, so ist allerdings nichts wahrscheinlicher, als daß ein Staatsmann, der freie Hand hatte und die Agrarier zu gewinnen hoffte, indem er ihnen entgegenkam, seinen Abschied erhält, weil seine Pläne gescheitert sind. Nur daß heute schon von einem Gegenschlag zwischen dem Kaiser und dem Kanzler in der Handelspolitik gesprochen werden dürfte, müssen wir bezweifeln. Graf Bülow hat allerlei agrarische Reden gehalten, aber sich überall Hintertüren und Rückzugslinien offen gelassen. Wäre er wirklich so völlig Agrarier, wie die Presse der Rechten zu glauben sich den Anschein gibt, dann wäre es schon möglich, daß seine Amtszeit gezählt sind. Aber einweisen legt er sein diplomatisches Spiel fort. Und kein Mensch weiß zuverlässig, was der Reichskanzler beabsichtigt und bei welchem Punkte er zu sagen gedenkt: Bis hierher und nicht weiter! Wir werden sehen, wohin seine diplomatische Kunst führt. Einstweilen glauben wir nicht, daß in Liebenberg ein Konfliktwechsel vorbereitet wird, wenn auch am 28. Oktober 1894 der Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Ministerpräsidenten Grafen Kuno Eulenburg erfolgte, nachdem der Kaiser vom 23. bis 26. Oktober auf dem Gute des damaligen Grafen, jetzigen Fürsten Philipp Eulenburg gewohnt hatte. Vielleicht wünscht der Kaiser nur mit dem Reichskanzler und dem Vorkämpfer die Geschichte von dem „Krieg mit den Spannungen“ zu erörtern und zu klären, worauf die geflüsterte Meldung schließen lassen könnte, daß Fürst Eulenburg unmittelbar nach dem Besuch des Herrschers auf seinen Wiener Posten zurückgehen werde.
Das Letzte ist so eine kleine Privatbosheit der Wossischen. Das dem Kaiser jetzt zugeschobene Wort erinnert lebhaft an die Keuzherung des Monarchen aus dem Sommer 1897, als der Reichstag im Marinetafel eine Anzahl neuer Schiffe nicht bewill-

gen wollte. Damals äußerte der Kaiser gegenüber dem Freiherrn v. Stumm bei einem Spaziergang im Thiergarten, wenn die Abfriere erfolgte, so würde ein Kladderadatsch kommen, wie er noch nicht dagewesen sei. Freiherr v. Stumm beilte sich, in Reichstagskreisen dies weiter zu erzählen.

Die Elektrizität und die Kanalvorlage.

Es wurde dieser Tage in der Presse angedeutet, die Kanalvorlage werde, wenn sie erneuert eingebracht würde, Vorschläge enthalten, welche geeignet erscheinen dürften, den bisherigen Gegnern die Annahme zu erleichtern. Es handelt sich dabei um nichts Andres, als um das, was Professor Slaby früher befürwortet hat. Diese Autorität auf elektrotechnischem Gebiete glaubt, daß Deutschland im 20. Jahrhundert mit der Lösung der Kanalvorlage an die Spitze der ganzen technischen Produktion treten werde. Das Land, das zuerst sein Gebiet nach allen Richtungen hin mit Wasserstraßen durchziehe, werde den Weltmarkt beherrschen. Die billigste Bewegungskraft auf diesen Wasserstraßen sei zweifellos die Elektrizität. Längs sämtlicher Kanäle würden sich zahlreiche elektrische Zentralstationen bilden, welche naturgemäß auch im weiten Umkreis elektrische Kraft für Industrie und agrarische Zwecke lieferten. Die Elektrizität werde zu einer Kraft- und Lichtquelle des kleinen Mannes werden und dies würde eine ganz neue Entwicklung des Landes und seiner Hilfsquellen zur Folge haben. Es würde dadurch auch der Ueberdörfung bestimmter Gegenden vorgebeugt werden, denn die Industrie könne sich über das ganze Land gleichmäßig verteilen und brauche nicht, wie jetzt, in einzelnen Theilen zu sammengedrängt zu sein.

Der Nicaraguakanal.

Die große amerikanische Kanalfrage, d. h. die Durchschneidung der Landenge von Panama, muß in nächster Zeit akut werden; sie steht auf dem Programm, welches Präsident Roosevelt für seine Amtszeit entworfen hat. Es läßt sich kaum noch annehmen, daß die Vereinigten Staaten weiter mit der verkrachten französischen Gesellschaft zur Uebernahme der Panamalinie verhandeln; man kann die Nicaragua-Linie als gesichert betrachten. Von den europäischen Staaten hat unstrittig England das größte Interesse an dem Nicaraguakanal; das wird selbst von herodotagenber politischer Seite in den Vereinigten Staaten anerkannt und in England selbst ist man davon zurückgekommen, auf dem Clayton-Bulwer-Vertrag zu bestehen, der über kurz oder lang zwischen beiden mächtigen Handelsnationen die Kriegsfackel entzündet hätte. Um so unsinniger und unüberantwortlicher wäre es von Deutschland, sich in diese Frage einzumischen und in der Republik Nicaragua, durch welche der zukünftige große Kanal zweifellos seine Linie nehmen wird, „einen Platz an der Sonne“ sich zu sichern unter dem Vorwand, daß zwei Deutschen in Nicaragua, den Herren Siegert und Schulz von der Republik Nicaragua Unrecht geschähe sei. Diese Unbill wird jedenfalls geföhnt werden, auch ohne daß sich Deutschland in einen Weltkrieg zu stürzen braucht. Eine solche Idee, Deutschland sich in Nicaragua festsetzen zu lassen und dort einen Herd steter Kriegsgefahr zu schaffen, findet sich glücklicherweise nur in vereinselten Köpfen, die es zwar herzlich gut mit der Größe unseres deutschen Vaterlandes meinen, aber jedes Augenmaß für politische Möglichkeiten verlieren. Wundern muß man sich andererseits dagegen, mit welcher fast aufstrebenden Freude England ein gutes politisches Instrument, mit dem es den Vereinigten Staaten noch manche Verlegenheiten bereiten könnte, den Clayton-Bulwer-Vertrag, von sich abzustreifen bemüht ist. Die „Times“ bespricht diese Kanalfrage in den letzten Tagen mehreren längeren Artikeln und meint, Präsident Roosevelt werde wahrscheinlich in Ueberwindung der Schwierigkeiten aller jener politi-

schen Fragen, die mit dem zukünftigen Nicaraguakanal zusammenhängen, in seinem eigenen Vaterlande auf größere Hemmnisse stoßen, als bei den Politikern Englands.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Okt. (Bahnbau in Schantung.)

Nach einem bei der Direktion der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft eingetroffenen Telegramm aus Tsingtau ist auf der im Bau begriffenen deutschen Eisenbahn in der chinesischen Provinz Schantung bereits die Station Tschangling, 128 Kilometer von Tsingtau, durch Bauzüge erreicht worden.

Doyron und Waldersee.

Der Oberbefehlshaber der französischen Truppen im chinesischen Feldzuge, General Doyron, empfindet das Bedürfnis, sich der öffentlichen Meinung, von der er vergessen zu werden fürchtet, in Erinnerung zu bringen. Er theilt dem „Matin“ drei (schon kurz erwähnte) Briefe mit, die er bei drei verschiedenen Gelegenheiten an den Feldmarschall Grafen Waldersee geschrieben hat und die dem französischen Publikum zeigen sollen, wie schneidig er in drei Fällen französische Interessen oder wenigstens die Unabhängigkeit des französischen Standpunktes gegen den deutschen Feldherrn vertheidigt hat. Das erste Mal handelte es sich um eine Beschwerde des Feldmarschalls, der dagegen Einspruch erhob, daß die einheimischen Katholiken auch in den von deutschen Truppen besetzten Gegenden französischen Schutz anriefen. General Doyron antwortete unter dem 30. Dezember 1900:

„Es lag niemals in meiner Absicht, den Grundsatz der Rechtsgleichheit der verbündeten Heere gegenüber den chinesischen Bevölkerung zu verletzen. General Dailloud hat lediglich den mehrhundertjährigen Ueberlieferung gemäß handeln wollen, die uns das Schutrecht über die katholischen Missionen in China geben. Es bildet keinen Teil meiner Amtsbefugnisse, den höheren Grundfatz zu erörtern oder zu vertheidigen, der dieser Frankreich anvertrauten Aufgabe zu Grunde liegt. Es liegt mir aber daran, Euer Exzellenz zu versichern, daß es mein entschiedener Wille ist, alle Vorrechte Ihres Oberbefehls peinlich zu achten, und ich bin überzeugt, daß es mir in der Praxis ein Leichtes sein wird, dieses Ziel zu erreichen, ohne mich einer der Pflichten der Beschützung der katholischen Missionen zu entziehen, die zu den Amtspflichten des französischen Expeditionskorps gehören.“

In einem zweiten Falle beschwerte Graf Waldersee sich darüber, daß die Chinesen im ganzen Gebiete zwischen Peking und Pao-Ting-Fu französische Fahnen ausstreckten. General Doyron erwiderte unter dem 16. November 1900:

„Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz den Empfang Ihres Heerebefehls vom 12. November zu bestätigen, den Sie die Güte hatten, mir mitzutheilen. Das französische Expeditionskorps wird sich genau an die gleichlautenden Befehle halten, die ich ihm erteilt habe und deren Kern in dem Brief enthalten ist, den ich am 8. November an Euer Exzellenz gerichtet habe. Ich muß übrigens hinzufügen, daß es nicht nötig sein wird, den Truppen unter meinem Befehl eine neue Haltung und Handlungsweise vorzuschreiben. Sie werden nur den Regeln gehorchen, die wie von Anbeginn angewendet und die unsere Stellung im Lande bedeutend verbessert haben. Was die Fahnen betrifft, so muß ich Euer Exzellenz zugeben, daß gewisse Mißbräuche begangen wurden, aber lediglich von den Einwohnern. Die Fahnen verhindern indeß niemals ein anderes Volk, die seine daneben aufzustellen. Es würde uns schwer fallen, chinesische Dorfschaften zu verhindern, daß sie den Versuch machen, unter unseren Farben Schutz zu finden. Wir haben sie gütig behandelt, und sie wissen, daß ihr Vermögen, ihre Häuser, ihr Leben neben uns in Sicherheit sind. Das erklärt vielleicht den Mißbrauch, den sie mit der franzö-

Tagesneuigkeiten.

Die Kunst der modernen „Schönheitsdokterinnen“ erfahren im neuesten Heft der „Garnsworth Magazine“ eine gründliche Beleuchtung. Tausende von Frauen besuchen jährlich diese Schönheitsdokterinnen, niedergeschlagen bei dem Gedanken an ein vorgerücktes Alter, und sie verlassen sie voller Hoffnung für die Zukunft. Selbst die berühmteste dieser Künstlerinnen, Mrs. Watson, hat natürlich keine Zaubermittel zur Verfügung, sondern hat jahrelange Studien in Amerika, Paris, Brüssel und Ägypten gemacht. Ein böser Feind ist z. B. das Doppelkinn; die Behandlung desselben wird folgendermaßen geleitet: Die „Patientin“ legt sich in einen höflich eleganten Stuhl, und dann wird das Kinn mit Watte gewaschen, richtig massiert und gelnetet und ein Präparat Mrs. Watsons, „Stendevine“ genannt, gebraucht. Nun werden die schlaffen Muskeln um die Kinnlade durch ein Glasinstrument gereizt und belebt, das Kinn wieder gewaschen, massiert und mit einem Pulver zur Verhütung jeder Rauheit bestreut. Mrs. Watsons Zimmer sind mit Photographien ihrer Patienten bedeckt. Da sieht man Mrs. Langtry und die Kellia unter den Damen, die sich einer fünfjährigen Behandlung unterzogen, deren Kosten allerdings eine vierstellige Zahl betragen. Kinnchen werden nacheinander für je 100 Mark weggebracht, wobei weder die Haut entseht, noch Dampf oder Elektrizität angewendet wird. Mrs. Watson gebraucht nur ihre eigenen Salben und sehr ingenieus erfundene kleine Instrumente. So plättet die „Capilette“ loszugesagte das Gesicht aus und ist ein passendes Hilfsmittel für die Anwendung von Crème. Ein anderes hat die Form eines Baars kleiner Eisenhämmer zur Verletzung der Muskeln, und der fächerförmige „Coloristen“ sind, und wenn es auf Waden, Kinn, Ohr u. s. w. aufgelegt ist, die Augenbrauen mit einer dunkel färbenden Masse geföhrt sind, nimmt Mrs. Watson ein starkes Vergrößerungsglas und prüft kritisch ihre Arbeit, um keinen kleinen Fleck zu übersehen. Einen Anflug von Schnurrbart vertreibt man am besten durch Elektrolyse. Man muß sich aber an eine tüchtige Kraft, wie Mrs. Romerog

in der Cold Pond Street, wenden. Elektrolyse ist das einzig sichere Ausrottungsmittel überflüssiger Haare, denn sie werden an der Wurzel von der elektrischen Nadel ausgezogen, gegen eine Entschädigung von 10 Mark für dreißig Haare. Bei wenigen Haaren geht das schnell, aber bei üppigem Wuchs sind mehrere Sitzungen nötig, da sonst die Haut bei Entfernung vieler dicht aneinanderstehender Haare entzündet wird. Auch ein Nattermal kann entfernt werden. Den schneigen, betrodneten Hals heißt Mrs. Romerog durch ein Dampfbad, besondere Massage und Elektrizität, wodurch die verkrüppelten Muskeln wieder bis werden, die rauhe Haut weich und sogar die Contouren geändert werden. Zwischen dem Arzt und dem „Schönheitsdokter“ besteht übrigens ein sehr gutes Verhältnis, sie senden sich gegenseitig ihre Patienten zu. Auch Paris ist ein beliebtes Centrum für Schönheitsdokterinnen, besonders werden dort Augenwimpern gemacht. Dazu werden Kopfschuppen ausgezogen, ein geföhrt, richtig eingedöht und dann in der nötigen Länge geschnitten und hübsch gekrümmelt. Fallen diese Wimpern nach einiger Zeit aus, so wird die Operation erneuert. Wer Sorge um sein Haar hat und es tignanzth geföhrt haben will, geht zu einem bekannten „Tigian“ nach Petersburg. Dieser Haarspezialist, zu dem Leute aus allen Theilen der Welt strömen, braucht manchmal die einfachsten Mittel. So betrodnete er gegen starken Haarausfall frischen Speck, und der Erfolg blieb nicht aus. Silberweißes Haar kann durch Behandlung nicht erzielt werden. Wenn man daher nicht eigenes Silberweißes Haar hat, muß man es kaufen, was sehr theuer ist. Die Preiseure bezahlen 800 Mark für eine Unze davon. Man trägt heute zwar nicht mehr Perücken, sondern eine sogenannte „Coverette“, fogar Damen mit viel Haar tragen sie. Die Perücken tragen die Haare ihrer Damen in kleinen Kästchen von einem Landhaus zum anderen und haben fertig frisirte Coiffuren für jede Gelegenheit. Eine „Coverette“ oder „Transformation“ aus natürlichem krausen Haar kostet 100 Mark, und hat man drei, so dauert das Haar mehrere Monate. Braucht man eine Perücke für den Morgen ohne Hut, eine mit Hut, eine für den Nachmittag, eine für Diners, eine für die Oper mit einer Tiara und eine für's Theater mit einem einföhrenen Schmuß, so ist das ein ziemlich großes Conto; mit 8000 M.

ist da noch nicht viel zu machen. Der geföhrt französische Haarspezialist M. Lys macht „Transformationen“, die nicht zu erkennen sind. Er kämmt das Haar nach jurist. Kreuzzug, und macht den Knoten. Ueber das zurückgekammt Haar legt er dann den vorbereiten Theil und vermischt es mit dem Haar der Trägerin. Das glänzende Auge wird durch Eintropfen eines harmlosen oder auch eines gefährlichen Mittels erzielt; es wird auch eine schwarze Wambbinde nachts über den Augen getragen, oder eine in einer Wörlung getränkte Leinwand. Rechts trägt die Schönheitskünstlerin überdies eine amerikanische Schönheitsmaske und besonders präparierte Handglocke, mit perforirten Handflächen, die mit einem Creme überzogen sind.

Gambetta als Parlamentarier. Im zweiten und letzten Bande von Jules Simons Denkwürdigkeiten „Le soir de ma jeunesse. Paris, Flammarion“ findet sich eine interessante Schilderung des werdenden Parlamentariers Gambetta. In der Kammer tauchte gegen 1864 ein junger Mensch auf, der gewohnheitsmäßig fast alle Tage kam. Er war so pünktlich wie die Opposition, die immer zuerst anlangte und zuletzt abzog. Man verlangte ihn nicht mehr seine Karte ab, denn alle Abgeordneten kannten ihn, und er selbst kannte alle Bedienten bei ihrem Namen. Wenn an der Thür ein Gedränge entstand, stellten sie sich Alle vor ihm, um ihm den Weg durch die Menge zu bahnen. Trotz seiner Jugend war er doch nicht sehr behende; unentwegt pflegte er sich in einem Winkel des Saales am letzten Fenster nach dem Garten der Präsidentschaft zu niedersinken. Ertheilte sich dort vor seiner Ankunft ein Anderer hin, so fanden die Diener schon Mittel und Wege, diesen wegzubringen. Uebrigens brauchte man ihn nicht zu sehen, um zu wissen, daß er da war. Sobald er in den Saal trat, überdöhte seine Stimme die allgemeine Unterhaltung. Schon auf der Schwelle lachte er aus vollem Halse, und die ganze Welt lachte mit, drückte ihm die Hand und führte ihn zu seiner Bank. Wie jeder gute Erzähler war er Witze. Man durfte die Augen schließen, um zu glauben, Jules Favre oder Ollivier sprachen zu hören. Er ahnte die Stimme und den Stil nach. Er improvisierte einen Vortrag Jules Favres, der ebenso feierlich und berebt war wie der, den Jules Favre jenseits der Thür hielt. Das that er häufig mit den Worten: „Hassen Sie sich nicht hören“

lichen Jahre getrieben haben. Um diesen Sachverhalt zu ändern, müßte man die Bestimmungen der Bevölkerung und gegenüber ändern. Unsere Pflicht ist es aber, nach Aufgabe unserer Kräfte und von den Gedanken der Menschlichkeit und Gerechtigkeit bestimmen zu lassen, die allen gestifteten Völkern zur Ehre gereichen und oft die Stärke ihres Heeres ausmachen."

Ein drittes Mal schlug Graf Waldersee vor, eine Postgeldebehörde für Peking einzusetzen und an deren Spitze einen deutschen Offizier zu stellen. Aus General Boyrons Antwort vom 10. Dezember seien folgende Stellen angeführt:

"Im französischen Stadtheil sind wir schon längst beobachtet worden, eine möglichst gleichmäßige Verwaltung einzuführen... Die öffentliche Sicherheit und Ordnung, die Obsorge für die Armen und die Volksernährung, die öffentliche Gesundheitspflege waren der Gegenstand umfassender Verordnungen, deren Durchführung seit einem Monat befriedigende Ergebnisse liefert und noch bessere liefern wird. Was aber die Frage der Finanzverwaltung und Bekämpfung betrifft, so gibt sie zu Schwierigkeiten mehr diplomatischer als militärischer Natur Anlaß, und ich habe die Pflicht, Euer Excellenz schon jetzt anzufügen, daß ich mich in dieser Hinsicht schlechterdings nicht an derartigen Mächten gegenüber nicht binden kann... Hierüber kann ich unmittelbare Befehle meiner Regierung empfangen, die mir nicht gestattet, allgemeine in Peking gefasste Beschlüsse irgendwie anzuerkennen. Die Verwaltungseinrichtungen des französischen Stadtheils betreffen bereits die von Euer Excellenz vorgeschlagenen Maßregeln... In einem gemeinsamen Ausschuss (für das ganze Stadtgebiet) würde jede Macht durch ein Mitglied vertreten sein. Da aber Euer Excellenz der Vorstehenden erlauben würden, so würde der Werth des Stimmrechts eines französischen Majors z. B. in seinem Verhältnisse zur Bedeutung des in Peking stehenden französischen Expeditionskorps stehen. Was Euer Excellenz vorschlagen, läuft thätigst darauf hinaus, einen Militärregimentar für Peking zu ernennen. Bei aller Aufrichtigkeit meiner Bewunderung für die vorgeschlagene Einrichtung, ist es mir doch unmöglich, mich bei der heutigen Lage, in der das französische Korps sich auf Grund der Befehle meiner Regierung befindet, darauf einzulassen... Ich betrachte die Verwaltungseinrichtungen des französischen Stadtheils für ausreichend und allen Wünschen entsprechend, die in dem Briefe ausgedrückt sind, den Euer Excellenz mir die Ehre erwiesen haben, an mich zu richten."

Diese drei Briefe des Generals Boyron sind so gewählt, daß sie zeigen sollen, mit welchem Stolz der General immer die Unabhängigkeit des französischen Expeditionskorps dem Grafen Waldersee gegenüber gewahrt hat.

Aus Stadt und Land. * Mannheim, 30. Oktober 1901. Verein für jüdische Geschichte und Literatur.

Unter den Auspicien des Vereins für jüd. Geschichte und Literatur eröffnete Herr Professor Dr. Lehmann aus Heidelberg hier am 24. d. wieder einen Cyclus von Vorträgen, diesmal über Juden und Judentum im 19. Jahrhundert. Nach einigen Worten zur Begrüßung der zahlreichen Versammlung bedachte der Redner vor Allem die doch nicht wohl die Raum-, Gebiets- und Zeitgrenzen, welche vor uns liegen, und Gemeindegrenzen, einen wesentlichen Unterschied im Leben- und Raumeinander abgeben, wie nicht Jahrzehnte oder Jahrhunderte als solche epochemachend sind, sondern vielmehr die ständige Wechseltätigkeit eines Lebensinhalts, in und mit welchem wichtige Ideen, Ereignisse wie Ereignisgewalten auftreten, die dem Völkchen einer anderen und weiteren Welt- resp. Lebens-Anschauung Durchbruch gewähren. Mit einigen Sätzen bezeichnete der Vortragende die Bedeutung Moses Mendelssohns, der Anfangs 1780 gestorben, um darnach die Stellung der Juden in jener Zeit, ihre äußeren und inneren Verhältnisse darzulegen. Er wollte dazu etwas weiter ausführen, um dem Völkchen die ersten Schritte aus dem Dunkel der "Nationalismus" sondern Humanismus und Romantismus und Judentum genannt. Wie es nach dem sogenannten Wiedererwachen der Wissenschaften, nach und mit dem Reformationszeitalter geworden, so es in resp. durch drei Jahrhunderte gelitten. Die Stellung der Juden gleicht fast überall derjenigen der heutigen Juden in Rußland. Sie dürfen, um ihnen dies immer gestattet war, leben, wohnen, sie waren geduldet. "Culturn" war und blieb der schönste Schmuck des Judentums. Ihre inneren Verhältnisse schildert Redner sodann als solche wie sie waren und nicht wohl anders sein konnten. Ein weiterer Einblick auf die allgemeine Bildung, Literatur und Kultur, selbstständig "national" in Deutschland erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts — läßt nach dem Vortragenden die eine oder andere Richtung unterscheiden — Lessing und Herder — wozu er ähnliche oder gleiche Strömungen im Judentum aufweist. Die eine durch Mendelssohn angebahnt, von Lessing u. a. vertreten, ging auf das Hebraische, hebr.-jüdische Altertum, dessen Sprache und Sprachmüller, die andere in resp. mit den Gegnern der neueren Richtung

nach, glücken der neuen Chastidat, jetzt auf Rabbinat Vertiefung. — Nicht resp. Romantismus, erstarrte Redner, seien Jüdische Wissenschaften, zum Verwecheln einander ähnlich lebend. In der Zeit der Aufklärung, welche der Vortragende allerdings wohl auf französische Nationalisten, doch nicht allein auf diese zurückzuführen will — kam folches über die Bildungsbedürftigen Juden, besonders in den Städten, voran Berlin und Wien. Das sollte nicht jüdisch und wollte nicht arabisch sein, wozu es die feingestimmten Seelen in der Gesellschaft, in den Salons, den Jugendbündeln trieb. Nun, da es nicht anders angeht, bezog man sich der herrschenden Obermacht, legte auch leichten Laus und leichten Stines über die Schranken der bürgerlichen Gleichstellung hinweg, dahinter lassend eine Stille, Ehre und Treue, ein heiliges Erbgut, für das die Tausende und Abertausende von Juden ihr Leben eingebüßt, willig den Märtyrertod auf den Golgatha ersten hielten. In jener Gesellschaft drohte der Widerhall vom Ansturm in Frankreich. Wie noch immer und überall bei Ausbreiten von Gewalt und Volkseifersucht rührten sich diese auch damals zunächst gegen die Juden (in Elfa). Die Judenfrage stand zur Lösung, bis (1791) zuerst die Gleichstellung ausgeprochen ward. Dem Zwiespalt zaghafter, glaubensloser Gemüther während der Schreckensherrschaft gleich einmüthig den Juden in Holland, nach Gründung der holländ. Republik. Wie aber hier so kam es wohl überall, wozu die Revolutionstruppen siegreich gelangten, zur bürgerlichen Gleichstellung der Juden. Der schimpfliche Leib- und Judentanz wurden und blieben aufgehoben — so lange die französische Obermacht das Feld behauptete. Aus dem Kriegsfelde der Revolution trat alsdann derjenige, welcher ihr Ende werden sollte. Siegreichen Jugs über deutsche und österr. Rande, über Italien hinweg, nach Spanien gelangt, verspricht er den Juden die Eroberung Palästinas, die Wiederherstellung des Tempels — wohl mehr selbstsüchtig als jüdenfreundlich — um alsbald wieder in Paris zu erscheinen, um die Krone der Regierung als Konig, Diktator, endlich als Kaiser der Franzosen in seine eiserne Faust zu nehmen. Zu seinen ersten Regierungsgeschäften gehörte die Stellung der Juden. Ein hebräischer Jubelstimmus im ersten Jahre des 19. Jahrhunderts feierte die Verengenschaften der Revolution, die Großthaten Napoleons und — den Frieden. Und doch hat seine Zeit mehr Schmachschriften gegen Juden gesehen, als die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts. Soweit wollte der Redner diesmal kommen. Sein nächster Vortrag soll sein: Napoleon Bonaparte und die Juden. Wir noch einigen kräftigen Schlussworten entließ der Redner die seinen Ausführungen bis dahin mit höchlich gespannter Aufmerksamkeit folgende Zuhörer-Versammlung.

* Ein Stenograph als Einjährig-Freiwilliger! Dem Schriftführer des Sabelberger Stenographenvereins in Essen, Herrn Otto Soal, wurde von der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Düsseldorf auf Grund seiner geradezu herzerregenden stenographischen Fertigkeiten das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt. Es ist dies in Deutschland der erste derartige Fall und wird derselbe sicherlich alle Stenographen, gleichviel, welchem System angehörig, mit Genugthuung erfüllen, liegt hierin doch ein neuer Beweis beherbeilicher Anerkennung des Wertes der Schriftkunst.

* Neue Abenddampfer. Die beiden Röhrendampfer "Barfial" und "Rheingold", welche die Düsseldorfische Gesellschaft auf der Werkstatt von Gebrüder Sachsenberg erbauen läßt, sind in der Herstellung schon weit vorgeschritten. Der eine liegt bereits zu Wasser und wird mit der Maschine versehen, der andere soll in nächster Zeit vom Stapel laufen. Beide werden zu den größten Personen- und Güterdampfern zählen, die auf dem Rheine fahren, und in Bau und Ausstattung keinem anderen Dampfer nachstehen. Diese großen Schiffe dürften im Frühjahr fertig sein; an ihrer Stelle scheiden die alten Dampfer "Adolf" und "Hohenzoller" aus dem Dienste aus.

* Für Ausflüchter nach der Walz. Aus Randa wird geschrieben: Jeder Naturfreund wird nicht verfluchen, in der jetzigen Herbst-Fahrtung sich den Wald anzusehen. Sehr lobend ist ein Ausflug nach Arnswalde, Arnfels, Hochberg. Der Wald von der großen Plateau des letzteren gegen Westen ist wohl einer der schönsten, den der Walzer Wald bietet, und jeder, der auf dieser bevorzugten Stelle steht, begt den Wunsch, hier eine bequeme Stützpunkt zu haben, um mit Ruhe all die Pracht in sich aufnehmen zu können. Auch würde Ausflüchter empfinden diesen Mangel und hoffen auf diesen Wege die Aufmerksamkeit des städtischen oder eines anderen dazu berufenen Verschönerungsbereichs auf das Bedürfnis hingulanden. Über noch einen weiteren Schmerz bietet der Hochberg. Der Turm, der vor etwa 20 Jahren auf der Spitze des Hochbergs errichtet wurde, ist theilweise zusammengefallen und bietet geradezu eine öffentliche Gefahr für die tagemüthige Jugend, die ihn zu besteigen versucht. Hier ist baldige Hilfe auch doppelte Hilfe, denn von Jahr zu Jahr wird die Ausbesserung schwieriger und theurer werden. Der mit dem Turm geschaffene Abhang nach Osten sollte unter allen Umständen erhalten bleiben. Der Hochberg bietet aber nicht nur einen weiten Ausblick, sondern seine Gesamtansicht sind auch weithin sichtbar, so daß er so recht dazu geschaffen wäre, einen städtischen "Waldpark" anzunehmen. Dem großen Steinmann wäre unsere Geduld, die die Kanonen von Weisung gehört und schon

Quinde aller möglichen Rassen, Angorakathen, zwei Rehe, viele Affen, Wiesel, Maus, Schlangen, Reeschweine, Zigel, Fische, Papageien, darunter freilebende, und eine große Anzahl Singvögel lagen tot in ihren Käfigen bezw. Bässen und Aquarien. Zum Schluß meldeten sich zwei Thiere, die, in einem Winkel versteckt, die Feindsinnigkeit überlebt hatten — es waren ein Reeschweine und ein Eichhörnchen.

Der fünfte Präsident der Harmonien, Lorenzo Snot, ist dieser Tage in Salt Lake City in Utah im Alter von 34 Jahren gestorben. Er war ein berühmter Mormone, der zu den Urmormonen gehörte, welche 1848 den großen Zug der Jünger Josef Smiths von Illinois nach dem Kanonen am Salzer antraten. Im Jahre 1855 gründete er mit fünfzig Familien die Stadt Brigham City. Sein praktischer sehr thätiger Wandel an die Weltweide brachte ihn bald, als die Bundesregierung gegen die Polygamie vorging, mit den Gerichten in Berührung. Er wurde dreimal zu Gefängnisstrafen verurtheilt, aber dadurch nicht befehlt. Im Jahre 1888 wurde er zum Präsidenten seiner Kirche gewählt und führte als solcher das Regiment eines Patriarchen, der sich der allgemeinen Berechnung seiner Glaubensgenossen erfreute. Er hinterließ eine Familie von ungezählten Köpfen. Es soll kaum ein Land geben, wo nicht Nachrichten von ihm wohnen. Die Zeitung der Harmonien trägt föhrt bis zur Ermählung eines neuen Präsidenten dem Rathe der zwölf Apostel zu, dessen Oberhaupt Josef Smith ist.

Zwischen dem Luftschiffer Santos-Dumont und Henri Deutsch, dem Stifter des 100,000 Franken-Preises, wurden, so schreibt man uns aus Paris, am 27. und 28. Oktober zwei Briefe gewechselt, welche das Mißverständnis über die angebliche Reduktion des Preises auf den vierten Theil auflärt. Deutsch schreibt von St. Germain an Santos-Dumont, daß er noch immer bestimmt bestehe, der Ausschuss des Aero-Klubs werde ihm den vollen Preis zuzusprechen, daß er aber ganz abgesehen davon schon jetzt Santos-Dumont 25,000 Franken übergebe, die er in ihrem gemeinsamen Namen den Armen von Paris vertheilen möge. Santos-Dumont antwortet, er danke Deutsch für seine Erklärung, die jedes Mißverständnis gerichtet habe, und für das Geschenk von 25,000 Franken, die er sofort dem Polizeipräsidenten für die Armen von Paris übergeben werde. Der Ausschuss des Aero-Klubs wird erst am 4. November zusammentreten, um zu entscheiden, ob Santos-Dumont den Preis für die Anfertigung des

so oft durch einbrechende französische Schaar in früheren Jahrhunderten gelitten hat, ein derartiges Dankgeschreiben für den durch die geehrte Deutschland geschaffenen Schatz schuldig. Ohne Dank würde ein begünstigter Aufwurf allerseits willige Weiber finden.

Pfalz, Heisen und Urgeung.
* Germerheim, 20. Okt. Ein Herr Schäfer aus Neustadt hat geachtet, daß er mit seinen Pfeden die Strecke von Germerheim nach Weibheim in kürzerer Zeit fahren werde als der Postwagen. Die Weite wurde zum Auftrag gebracht und Herr Schäfer hat zwei Minuten früher als der Zug in Weibheim an. Freilich hat die Bahnlinie von Germerheim bis Weibheim eine Länge von 10,5 Kilometer, während die Landstraße nur 8 Kilometer lang ist. Die Fahrtzeit des Juges, der am 8 Uhr 10 Min. von Germerheim abgeht, beträgt bis Weibheim 20 Minuten. Herr Schäfer hat also pro Kilometer etwas mehr als zwei Minuten gebraucht.
* Frankfurt a. M., 28. Okt. Eine für die Abnehmer elektrischer Energie werthvolle Neuerung haben die hiesigen städtischen Elektrizitätswerke eingeführt, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Gegen eine jährliche Miete von nur drei Mark wird nämlich an die elektrische Leitung des Abnehmers eine Uhr angegeschlossen, die den elektrischen Strom zu einer bestimmten, vorher einstellbaren Stunde anstellt und die Stromzufuhr nach einer gewissen Zeit, z. B. um 10 Uhr Abends, selbstständig wieder unterbricht. Dieser Apparat, der einer gewöhnlichen Wanduhr mit rundem Gehäuse gleicht, ermöglicht den Ladenbesitzern, ihre Schaufenster auch nach Geschäfts-schluß noch zu beleuchten, ohne daß Jemand mit dem Ausschalten des Schaufensterbeleuchtung beauftragt zu werden braucht. Mande Unannehmlichkeiten bleiben durch den Apparat auch denjenigen Abnehmern erspart, die für die Beleuchtung der Plaza und Treppen in ihren Häusern zu sorgen verpflichtet sind. Durch den Apparat wird ihnen die Mühe des Ein- und Ausschaltens der Beleuchtung abgenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Theater-Kritik. Die Intendanz theilt mit: Nachdem in der nächsten Samstag stattfindenden Vorstellung "Die Luise von Weiblich" außer Frau Wedekind auch die Kammerfängerin Scheideemann als Maria, Hofmeister Dresden mitwirkend wird, ist das Vorstellungstheater der A-Mannschaft bis morgen, Donnerstag, Mittag 1 Uhr, ausgedehnt worden.
Das Goethe-Museum in Weimar hat der "Wof. Bg." zufolge vor wenig Tagen wiederum einen werthvollen Zuwachs erhalten. Zu dem Nachlaß des längst in Berlin verstorbenen Professors Hermann Grimm sind drei mit Goethes Leben in enger Verbindung stehende Gemälde dem Museum überwiesen worden, nämlich das von Schell gemalte Goethesche Familienbild, das Porträt der Frau Maximiliane Brentano, geb. Karthe, und die Kopie des in der alten Königl. Pinakothek befindlichen Selbstporträts von Albrecht Dürer. Hermann Grimm erzählte noch oft mit Stolz von dem Leben und Treiben in den Kreisen, die Goethe nahe standen. Er selbst hat in Hause seines Vaters Wilhelm, des großen Germanisten, noch einen Uhlung seiner Zeit miterleben dürfen, in der Bettina Brentanos, die spätere Frau Käthe von Arnim und Schwiigermutter Hermann Grimms, zu den Füßen der alten Frau Karth sich von dem großen Sohne erzählen ließ und seine Erinnerungen in dem eigenartigen Briefwechsel, der wohl se geschrieben ist, dem "Briefwechsel Goethes mit einem Kinde" heranzog. Von diesem engen Bande sprechen auch die Gemälde, die der große Kunsthistoriker dem Goethe-Museum vermacht hat. Maximiliane Brentano ist die Mutter Bettinas und Clemens Brentanos, des Dichters, und die Tochter Sophie Karthe, in deren Hause der junge Goethe verlebte.
Zum Hall Ringer schreibt neuerdings die "Neue Preie Presse": In Wiener Künstlerkreisen wird schon seit einiger Zeit davon gesprochen, daß Professor Max Ringer in Leipzig vom österreichischen Unterrichtsministerium eine Berufung als Nachfolger des Professor Jumbusch an der Wiener Akademie der bildenden Künste erhalten habe. Eine offizielle Berufung ist jedoch, wie uns mitgeteilt wird, bisher nicht erfolgt; es wurde nur von Wien an Ringer die Antrag gerichtet, ob er bereit wäre, die erwähnte Stelle zu acceptiren. Professor Ringer vertheilt sich nicht ablehnend und gab in eingehenden Unterredungen, die er mit maßgebenden Persönlichkeiten hatte, seine Sympathie für Wien Ausdruck. Der Unterrichtsminister Dr. von Gortel hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. Mt. in seiner Verantwortung der Interpellation Wroby, betreffend die Rückbesetzung der an der Akademie vakanten Lehrstühle, mitgetheilt, daß amtliche Verhandlungen mit einem ausländischen Künstler wegen Berufung einer der zu besetzenden Stühlen nicht bestehen, der Minister es jedoch für seine Pflicht erachtete, nach einer ausländischen Berufung zu suchen, wenn ein hervorragender, völlig geeigneter Künstler im Lande nicht gefunden werde.

Zum Wettbewerb um das Richard Wagner-Denkmal in Weimar sind bereits neue Entwürfe von den Bildhauern Ferner-Bülow, Danmann, Eberlein, Freese und Hidding im Akademiegebäude eingegangen. Die Künstler sind durchweg mit je zwei Entwürfen vertreten. Prof. Eberlein stellt sogar drei zur Wahl. In den nächsten Tagen sind noch die Entwürfe der Bildhauer Hundesler, Wend, Her-

Eiffelturmes erworben habe, obgleich er die gegebene Frist von dreißig Minuten um vierzig Sekunden überschritten hat. Nach dem "Rigoro" wäre die Mehrheit des Ausschusses entschlossen, den Preis zu verjagen.
— Von der Verlobung des Baron Ernst Wallburg, des als morganatischer Ehe entstammten Sohnes des verstorbenen Erzherzogs Ernst, haben wir bereits in einem Telegramm kurz Mitteilung gemacht. Man schreibt zu dieser Affäre unterm 28. Oktober aus Budapest noch Folgendes: Wallburg baute in den letzten Monaten wieder eine Beschäftigung nach Anstellung. Sein ganzes Einkommen bildeten die Schulden, welche er daranzu machen, daß er erstarrt, der Sohn weiland Erzherzog Ernst zu sein und daß er sein Geschwister große Geldforderungen an den Hof hätten. Wallburg wurde heute der Saatsamtskanzlei übergeben. Die Verlobung erfolgte auf Wunsch der Wiener Polizei, deren Vertreter, Rudolf Rath Supter, hier weilt. — Damit Wallburg der österreichischen Polizei nicht ausgeliefert werde, wird der Rechtsanwalt des Grafen Abgeordneter Pöschel, 20 Angelegen gegen Wallburg einreichen, damit er in Ungarn abgeführt werde. In Oesterreich will man den Sohn des Erzherzogs Ernst im Irrenhaus sperren. Pöschel wird in dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhause interpelliren. Es verläut, daß auch die beiden Schwestern des Grafen verhaftet werden sollen.

Eine hübsche Stillschreiber findet man im Schweizer Handelsamtblatt. Dort steht unter der Rubrik "Handelsregister" eine Eintragung des Bureaus für den Regierbezirk Nebern (Solothurn), die folgendermaßen lautet: "Unter dem Namen 'Rüstgesellschaft Weltach' besteht mit Sitz in Weisach ein Verein, der den Zweck hat durch musikalische Unterhaltungen und Uebungen ein gesellschaftliches Leben zu erstreben, das allen Anforderungen einer gehörigen Weisach entspricht". Ein Leben, das den Anforderungen der Weisach entspricht, läßt sich denken. Wie muß aber ein Leben beschaffen sein, das den Anforderungen einer Weisach entspricht? Jedenfalls würde dabei mehr Weisach als Rüst bedenklich.
— Der finanzielle Mißerfolg der "Panamerikanischen Ausstellung". Die "Panamerikanische Ausstellung" in Buffalo wird am 2. November geschlossen werden. Sie endet mit einem finanziellen Mißerfolg, der Verlust wird auf 16,000,000 Mark geschätzt. Die Millionen verlieren über, bis zu 10,000,000 Mark. Die Schatzkammer die 4,000,000 Mark verlieren, werden die Direktoren und Aktienbesitzer verlangen.

...Holländ und Meier zu erwarten. Man rechnet indessen auf etwa 18 Modelle, sodas neben dem Hauptmodell auch die benachbarten Räume des Akademiegebäudes hinzugezogen werden müssen.

Stimmen aus dem Publikum.

In der Theateroffiziere Wanschmann-Rohwinkel, welche die Bürgerwehrschuß-Übung und die Verweise so lebhaft bezeugte, sind die Angriffe und die Verantwortlichkeit sonderbarer Weise gegen den Intendanten, Herrn Kaspermann, allein gerichtet.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir diese, uns mit Namensunterschrift zugehenden Stimmen aus dem Publikum aufnehmen, ohne für ihren Inhalt mehr als die redaktionelle Verantwortung zu übernehmen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Frankfurt, 30. Okt. In Neu-Isenburg tranken heute Vormittag in einem Wäschhause zwei Kinder eines Metallrehers, Mädchen im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren.

* Wiesbaden, 30. Okt. Der Wirkl. Geheimrath, Kammerherr Excellenz Werner v. Bergen, früherer deutscher Gesandter in Guatemala ist im Alter von 82 Jahren hier gestorben.

* Aachen, 30. Okt. Der am 20. September 1901 mit etwa 25000 Mark fällig gewordene Postkassirer Verwegen stellte sich gestern selbst. Er hatte seit die ganze Summe bei sich.

* Aachen, 30. Okt. (Frankf. Zig.) Der frühere Handelskammerpräsident, Tuchfabrikant Geh. Kommerzienrath Erkens ist gestorben.

* Gelsenkirchen, 30. Okt. Der erste Staatsanwalt in Essen begab sich gestern nach Gelsenkirchen, um über etwaige im Betriebe des Wasserwerkes vorgekommene Unregelmäßigkeiten Ermittlungen anzustellen.

* Berlin, 30. Okt. Wie die „Post“ meldet, ist der langjährige frühere Chefredakteur der „Post“, Kayhler, hier gestorben.

* Berlin, 30. Okt. In der heute hier stattgehabten Aufsichtsrathssitzung der Bergwerks-Gesellschaft „Sibbernia“ wurde über das Geschäft des laufenden Jahres mitgeteilt, daß sich die Kohlenförderung in den ersten 9 Monaten dieses Jahres (von Januar bis September) auf 2509380 Tonnen gegenüber 2535174 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres stelle.

* Leipzig, 30. Okt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Schönlank ist heute früh gestorben.

* Hienzburg, 30. Okt. Der Vorstand des Wählervereins hat gestern den Redakteur Jessen als Reichstagskandidaten für den ersten hiesigen-holsteinischen Wahlkreis aufgestellt.

* Paris, 30. Okt. Unter dem Vorzuge des Senats, Admirals de Cuverville, hat sich eine Liga der Frauen Frankreichs gebildet, deren Aufgabe es sein soll, bei den nächsten Kammerwahlen für die konservativen Kandidaten zu agitieren.

* Lyon, 30. Okt. Durch eine Keilherexplosion in einer Fabrik photographischer Bedarfsartikel wurden fünf Personen schwer und zehn leicht verletzt.

* Haag, 30. Okt. Bei der allgemeinen Beratung der Politik des Kabinetts in den Bureau der 2. Kammer vertheidigte die ministerielle Partei die Haltung des Ministeriums Knipper in der südafrikanischen Frage und legte dar, daß nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Knipper nicht ausgeschlossen sei, daß die gegenwärtige Regierung bei dem letzten Stande der Dinge alles in ihrer Macht stehende zu Gunsten der südafrikanischen Republik thue.

* London, 30. Okt. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 29. ds. Mts.: Alle Mitglieder der Familie des Prinzen Tsching begaben sich von Peking nach Hai Teng. Man erwartet, daß sie sich dort dauernd niederlassen.

* London, 30. Okt. Wie das Reutersche Bureau don zu händiger Seite erfährt, bezieht die Meldung auswärtiger Blätter, für König Eduard sei in San Remo eine Villa gemietet, auf einer Erfindung.

* London, 30. Okt. Reuters Bureau meldet aus Santiago von gestern: Der Führer der Filipinos, General Malvar, erließ eine neue Proklamation, wodurch er sich zum Generalissimus ernannt und die Absicht kundgab, die Krone umzuwandeln, 2 Generalleutnants und 4 Divisionsgenerale zu ernennen.

* London, 30. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai sind die Bedingungen, unter denen die Vorbereitungen getroffen werden, um das Friedensprotokoll wirksam zu machen, völlig unklar. Ueber die Zollämter nach die Konfuziale beizugebende beglaubigte Abschriften des französischen oder chinesischen Textes. Ein Ausschuss von Kaufleuten stellt den Werthtarif auf, der als Grundlage zur Erhebung der Werthzölle dienen soll. Man hofft, daß derselbe von den Zollämtern angenommen und die Genehmigung der Konfuziale vor dem 11. November erhalten werde.

nicht, daß die Befandten in Peking in diesem Punkt nicht übereinstimmen, gewinnt an Glauhen, der aus der Thatfache hervorgeht, daß trotz häufiger Ansuchen keine Instruktionen ertheilt wurden.

* Clermond Ferrand, 30. Okt. Ein revolutionärer Journalist Namens Diolo aus Garmay wurde verhaftet, weil er die Soldaten des 22. Infanterie-Regiments vor ihrer Kaserne in einer Ansprache aufbelebte, im Falle eines Streikes ihnen Vorgesetzten nicht zu gehorchen.

* Kazu, 30. Okt. Vestern wurden in Valadang 84 Wohnhäuser, die verschiedenen russischen Kaplagelassen gehörten, durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 80 000 Rubel geschätzt.

Ausweisung eines Kriegsberichterstatters.

* Berlin, 30. Okt. (Frankf. Zig.) Der bekannte deutsch-amerikanische Kriegsberichterstatler, der auf dem Kanonenboot „Titid“ vor Taku gleich bei Beginn des Geschießschweres verwundet wurde, Josef Herings, ist durch Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin aus Preußen ausgewiesen worden.

* Berlin, 30. Okt. Das Polizeipräsidium theilt mit, zu der anders lautenden Meldung des heutigen Berliner Tageblattes: Der Journalist Herings kam am 23. April als amerikanischer Staatsangehöriger zur polizeilichen Anmeldung.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harmß, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Eberhard Duhner, für den Inseratenteil: Carl Apfel. Notationsdruck und Verlag der Dr. G. Saas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Mannheimer Handelsblatt.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 30. Okt. Obligationen.

Table with columns for Staatspapiere, Wechsel, and Aktien. Includes entries like 4% Pr. St.-Anl., 3% Pr. St.-Anl., and various bank shares.

Table with columns for Banken, Wechsel, and Aktien. Includes entries like Badische Bank, Rheinl. Bank, and various insurance companies.

Mannheimer Effektenbörse vom 30. Okt. (Diskont und Verfall.) In Aktien der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft fanden Umsätze zu 888 Mark pro Stück statt. Derzeit waren begeben: Pfälzische Bank-Aktien zu 111 und Badische Brauerei-Aktien zu 129.

157.10, Harpener 154.15, Sibiria 154.20, Lautahütte 178.10, Stettiner Vulkan 190.50, Licht- und Kraft-Anlage...

London, 30. Okt. Reichsanleihe 88 1/2, Chinesen 86, 2 1/2, Consols 84 1/2, 5 Italiener 95 1/2, Griechen 41 1/2, 3 Portugiesen 25 1/2, Spanier 69, D. Türkei 23 1/2, 4 Argentinier 60 1/2, 3 Mexikaner 28 1/2, 6 Mexikaner 99 1/2, 4 Chinesen 83 1/2, beh., Ottomanbank 10 1/2, Rio Tinto 46 1/2, Southern Pacific 61 1/2, Chicago Milwaukee 17 1/2, Denver Tr. 94, Atchafon Tr. 99 1/2, Louisville u. Nashv. 10 1/2, Northern Pacific Pref. 106 1/2, Union Pacific 104 1/2.

Rotterdam, 29. Okt. (Drahtbericht der Holland Amerika Linie, Rotterdam). Der Dampfer „Statendam“, am 19. Okt. von New-York, ist heute hier angekommen. New-York, 29. Okt. Drahtbericht der Red-Star-Line in Antwerpen. Der Dampfer „Friesland“, am 19. Okt. von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Table titled 'Frankfurter Börse. Schluß-Kurse. Wechsel.' with columns for Amsterdam, London, Paris, and various exchange rates.

Table titled 'Staatspapiere. A. Deutsche.' with columns for various government bonds and interest rates.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' with columns for various industrial stocks and their prices.

Table titled 'Bergwerks-Aktien.' with columns for various mining stocks and their prices.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.' with columns for various transport stocks and their prices.

Table titled 'Wechsel, Prioritäts-Obligationen.' with columns for various exchange rates and bond prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien.' with columns for various bank and insurance stocks and their prices.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung. Die sanitätspolizeiliche Untersuchung der Wohn- und Schlafstätten...

Die Wohnungsuntersuchungskommission beginnt ihren Umgang am Donnerstag, den 31. Oktober...

Zwangsverfeigerung. Donnerstag, 31. Okt. 1901. Nachmittags 2 Uhr...

Möbel aller Art. Mannheim, 30. Oktober 1901. Baumann, 12951...

Konkursverfahren. Nr. 373901. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters...

Gefunden und bei Gr. Gerichtsdirektor deponirt: ein Epizentuch, ein Rauchfichtknopf.

Voss'sches Vogel-futter mit der „Schmalbe“ für alle Vogelarten...

Entlaufen ein Dackel, schwarz und braun, auf „Halla“ gezeichnet...

Ausgang aus dem Civilstandsregister der Stadt Mannheim. Oktober. Geborene:

- 19. d. Schneider Johs. Hedmann e. S. Joh.
18. d. Tagelöhner Joh. Schröder e. S. Alois.
20. d. Kaufmann Ludw. Robert e. L. Luise Wagn.

Atelier für Zahnheilkunde und Zahntechnik. M 2, 15a Mannheim M 2, 15a. Frau Minna Mulsow-Frey August Mulsow...

Neu eröffnet Photograph-Atelier H. Tschentscher. Mannheim, D 3, 8. Vorzügliche Leistungen. Solide Preise.

OTTO JANSOHN & Co., MANNHEIM am Verbindungskanal. Tel. 186.

Sägewerk. Anfertigung jeder Art geschnittener Hölzer. Lager von geschnittenem u. rundem Holz.

Hobelwerk. Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlblesten.

Thüren-Fabrik. Zimmerthüren, fertige und nach Mass. Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.

Kisten-Fabrik. 11872

Prof. Dr. Badhaus Kindermilch D. N. P. 92246. In erhalten in 3 Sorten (frei in's Haus). 75040 Mannheim Kur- und Kindermilch-Anstalt...

„Naumannia-Seife“! (gesetzlich geschützt) 100009 die beste, billigste u. praktischste Wäscheife!...

Unterzeichnet hat die Vertretung einer der größten Geflügel-Mastanstalten übernommen und offerirt frei ins Haus geliefert:

Oeffentliche Untersuchungs-Anstalt und chemische Versuchsstation von Dr. Bissinger u. Dr. Graff. Amthliche Chemiker für verschiedene staatliche und städtische Behörden...

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim. Direktion und technisches Bureau O 7 Nr. 4; Telephon 477.

Färberei R. Schaedla. Q 3, 10. Mannheim. Q 3, 10. Chem. Reinigung u. Kunst-Wäscherei für Damen- und Herren-Garderobe...

Motorfahrzeuge aller Art. Für Personen- u. Lastverkehr. Mit Benzin- u. elektr. Betrieb.

Luxwerke A.-G. Ludwigshafen am Rhein. Leipzig - München. 71895

Hypotheken-Darlehen zu zeitgemäßen Bedingungen (frei zuhaben durch 87522)

Das erste und beste Insertions-Organ in Hessen ist der Mainzer Anzeiger. (Mainzer General-Anzeiger). Höchste Auflage aller in Mainz und dem Großherzogthum Hessen erscheinenden Tagesblätter.

Verkauf. 20,000 werden unter der Leitung des H. Anzeiger auf in. Oben...

Buchhaltung jeder Art, Neueinrichtung, Beitragung von Büchern, Bilanzablässe, Lohn-Correspondenzen u. übernimmt noch Steuer- u. Tageweise Rechenpost. Hermann Ia Kraft...

Perspective. von den billigsten bis zu den theuersten in größter Auswahl. Augengläser nach ärztlicher Verordnung. Goldbrillen mit Bergkristallgläsern.

Mayscheider. gegr. 1855. 92974 Mannheim, K 1, 5. Bernhardshof. Ludwigshafen a. Rh. Speyer.

Alle zurückgesetzte Teppiche, Portieren, Gardinen werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Special-Teppichgeschäft M. Bramlik F. I. 9 Marktstr. F. I. 9.

Schellfische Cablian Schollen, Gedchte Karpfen, Zander Schollen, Soles Hieker Sprotten, Aal Flundern, Gücklinge Lachs, Fleckhäringe etc. Bild u. Geflügel in großer Auswahl.

Preiswerth zu verkaufen: 1 Garnitur 2 Divans. Näh. Wüstengrundstr. 11 partice.

Zu verkaufen, Federrohre. Tragkraft 50/70 Centner, 100/120 Kilogramm i. d. Grad. 1239

- 24. d. Wäckerler Otto Wagnmann e. S. Otto.
20. d. Schuhmacher Franz Weichmann e. S. Franz.
21. d. Wagnenwärter Otto Vogt e. S. Adam Otto.
21. d. Schreiner Franz Wath e. L. Erna Kath.